

Der Eierbedarf Wiens.

Ein Kalkel per Kopf. — Konsum- und Kühlhaus Eier. — Von den Bahnhöfen verschwindende Ware. — Zunahme der Legetätigkeit der Hühner und Abnahme des Angebotes.

Die Eierversorgung Wiens liegt zurzeit sehr im argen. Mit dem einen „Kalkel“, das der Bevölkerung per Kopf und Woche zugemessen wird, kann auch die sparsamste Hausfrau nur schwer das Auslangen finden, und die „Kühlhaus Eier“ zu 30 Heller werden zwar stets angekündigt, sind aber nur hin und wieder zufallsweise zu haben. Dazu kommt, daß die Vorräte an Kalkelern, wie unlängst mitgeteilt wurde, bereits ihrem Ende entgegengehen, so daß auch mit dem einen Ei für die Zukunft nicht mehr sicher gerechnet werden kann.

Für diese Uebelstände die braven Hühner verantwortlich zu machen, wäre sehr ungerecht. Es ist vielmehr erwogene Tatsache, daß infolge der anhaltend milden Witterung die Legetätigkeit heuer viel früher eingesetzt hat als gewöhnlich. Seit einigen Tagen mehren sich die Angebote ungarischer Händler, doch ist, wie so oft, auch hier die Preisfrage der Grund, daß der Wiener Markt aus dem Eifer des Federviehs keinen Nutzen zieht. Die Händler wollen nämlich nur $4\frac{1}{2}$ Stück Eier für zwei Kronen zuzählen, während von dem Wiener Marktamt auf fünf Stück bestanden wird, um einem Ansteigen der Preise ins Ungemessene zu begegnen. Die Folge davon ist, daß die Wiener Märkte ausgeschaltet erscheinen und die betreffenden Eier vom Bahnhof weg zu höheren Preisen — unbekannt wohin — verschwinden, um in kaufkräftigen privaten Haushaltungen und anderswo wieder aufzutauhen, nachdem einige geschäftige Zwischenhändler daran ihr artiges Sümchen verdient haben.

Nicht nur aus Ungarn, sondern auch aus Galizien und Polen kommt die Nachricht, daß dort die Neuproduktion an Eiern bereits so beträchtlich ist, daß sie eine Ausfuhr gestatten würde. Soweit es russisch-Polen betrifft, hat Wien daran auch einen kleinen Anteil, indem von dort, mit Kalkelern vermischt, gelegentlich frische Eier hereinkommen. Ihre Zahl ist allerdings so gering, daß sie den Gesamtverbrauch der Stadt nicht vorteilhaft zu beeinflussen vermag. Die Zufuhr aus Galizien, die bekanntlich im Monopolweg an eine galizische Gesellschaft vergeben wurde, ist aber seit Mitte dieses Monats vollkommen versiegt, obwohl auch von dort bereits ein ziemlich lebhafter Eierexport eingesezt hat. Auch daran hat Wien keinen Anteil, was darauf zurückzuführen sein mag, daß für galizische Exporteier bereits 420 Kronen per Kiste geboten wurden, während in Wien die Kiste 355 bis 363 Kronen notiert.

Daß hier Lücken in den behördlichen Verfügungen klaffen, liegt auf der Hand. Die Festsetzung von Höchstpreisen ist gewiß vorteilhaft, so lange der amtliche Preis die Beschickung des Marktes nicht behindert; wenn er aber auf Kosten der Versorgung der Stadt aufrechterhalten wird, haben die Verbraucher den Schaden. Preise, die nur auf dem Papier stehen, weil die Ware fehlt, haben rein theoretischen Wert. Ihre Beibehaltung ist gewiß zu begrüßen; die Behörde muß aber auch die Mittel und Wege finden, trotz des niedrigen Preises die Einfuhr zu erzwingen. Aufgabe des Amtes für Volksernährung wird es sein, hier bei Zeiten energisch einzugreifen, soll der Wiener Markt nicht auch in der „guten Eierzeit“, der wir entgegengehen, an einem unter den heutigen allgemeinen Verhältnissen doppelt notwendigen wichtigen Nahrungsmittel wie bisher Mangel leiden.